

Solidarität

mit Frauen und Kindern
im Nahen Osten

Update

für das Betriebssystem
Hauswirtschaft

Die Macht der Bilder –

Memes auf Telegram

de f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.



Monatslosung April 2024:

**Seid stets bereit, jedem
Rede und Antwort zu stehen,
der von euch Rechenschaft fordert
über die Hoffnung, die euch erfüllt.**

1 Petr 3,15 (E)

INHALT

- | | | |
|--|--|--|
| <p>3 Editorial</p> <p>4 Stellungnahme zur Erklärung der Bischofskonferenz</p> <p>5 Landesfrauenrat: Solidarität mit Frauen und Kindern im Nahen Osten</p> <p>6 DEF Bundestagung 2023: Zukunft gestalten</p> <p>7 Missbrauchsstudie der EKD – ein Kommentar</p> <p>8 Wohnheime Frühlingstraße: Neujahrsempfang</p> <p>9 DEF vor Ort: Altdorf</p> <p>10 DEF vor Ort: Bayreuth</p> <p>11 DEF vor Ort: Dinkelsbühl</p> <p>12 DEF vor Ort: Rothenburg</p> <p>13 Ein letzter Gruß – zum Tod von Heike Gröner</p> | <p>14 Büchertipps von Marianne Jauernig-Revier</p> <p>16 Welttag der Hauswirtschaft: Update für das Betriebssystem Hauswirtschaft</p> <p>17 Zutatenlisten für Lebensmittel im Check</p> <p>18 Bürgerrat – für eine nachhaltige Ernährungspolitik</p> <p>19 Veranstaltungshinweis: Führung Weltacker Nürnberg</p> <p>20 Macht der Bilder – Memes auf Telegram</p> <p>22 Wie nützlich sind Wander- und Fahrrad-Apps?</p> | <p>24 Beispiel für Einsatz von Fake News</p> <p>25 Gedanken zum Monatsspruch Mai 2024</p> <p>31 Antrag auf Mitgliedschaft Impressum</p> <p>» Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2024 (Juli bis September): 20. Mai 2024</p> |
|--|--|--|

Liebe Leserin und lieber Leser,

alle reden von und über Künstliche Intelligenz, kurz KI, und über ChatGPT, wir auch. Denn KI ist weit in unser tägliches Leben vorgedrungen. Es steckt in unseren Autos, in unseren Smartphones, selbst im Smart Home. Im Film und im Fernsehen wird KI genutzt. Auch die letzten Titelbilder von unserem def aktuell wurden von KI generiert. Aber seien Sie versichert, dieses Editorial habe ich noch eigenhändig verfasst. Und doch müssen wir uns alle mit dieser Technik befassen, denn sie nimmt immer größeren Raum ein.

Künstliche Intelligenz in der Arbeitswelt setzen wir gleich mit Robotern, die Menschen von gleichförmiger und eintöniger Arbeit entlasten können. Aber inzwischen greift KI in immer mehr Lebensbereiche ein. Daher hat sich der Bayerische Landesfrauenrat auch KI als Oberthema in diesem Jahr gesetzt. Auch unser Tag in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) wird sich dem Thema KI widmen.

Wir haben ein Jahr mit vielen Wahlen vor uns liegen. Es beginnt am 9. Juni 2024 mit der Wahl zum Europa-Parlament. Im letzten Jahr führte uns die Studienreise nach Brüssel zu den europäischen Schaltstellen. Gerade für uns Frauen ist Europa und die dortige Gesetzgebung entscheidend und hat schon viele Fortschritte in Richtung Gleichstellung gebracht. Wir profitieren von den offenen Grenzen, der gemeinsamen Währung und dem Austausch in Beruf und Ausbildung. Ein friedliches, geeintes Europa ist ein Geschenk, das wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfen. Wir entdecken unsere gemeinsame europäische Geschichte, gemeinsame Kultur, aber auch die Differenzierungen, nicht nur in den Küchen. Wenn uns jetzt die KI hilft, die Sprachbarrieren zu überwinden, dank Sprachassistent, dann sind erste Schritte zu einer Verständigung möglich. Aber das wird das Sprachenlernen nicht überflüssig machen. Das wäre auch schade.

Manche Parteien bei uns wollen sich in das europäische Parlament wählen lassen, aber nur um dort den Austritt und die Auflösung der EU zu betreiben. Damit würden 50 Jahre Friedensarbeit für unwesentlich erklärt und der Nationalismus und die gegenseitige Abschottung zum Prinzip der nationalen Politik erhoben. Demokratie und Rechtsstaat würden ihre Befürworter verlieren.



Daher ist es notwendig, dass wir uns als Bürgerinnen und Bürger engagieren und klar und deutlich zum Ausdruck bringen, dass uns dieses geeinte Europa wichtig ist. Dass rechtsextreme, rechtspopulistische Parteien für uns nicht wählbar sind. Nur so wird sich Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit bewahren lassen.

Manchmal kommt uns „Brüssel“ auch so fern und abgehoben vor. Von den Realitäten der Bürgerinnen und Bürger weit weg. Die Beteiligungsmöglichkeiten scheinen so gering zu sein. Doch gibt es Ansätze zu mehr „direkter Demokratie“. Bürgerräte, die sich aus den unterschiedlichsten Menschen zusammensetzen, erarbeiten Vorschläge, die im Parlament diskutiert werden müssen. So lernen wir, wie es im politischen Raum zu tragfähigen Kompromissen kommen kann. Auch wir als Frauen wollen uns gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus engagieren, da das Frauen- und Familienbild, das diese Parteien propagieren, uns ins letzte Jahrtausend zurückwerfen würde.

Glücklicherweise beschäftigen uns auch andere Themen im Verband, z.B. im Seminar der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) in Pappenheim zum Thema: „Von der Traube in die Flasche“, ein Seminar für Weinkennerinnen, Weinfreundinnen und solche, die es werden wollen.

Ich freue mich auch, dass es wieder eine Studienreise gibt. In diesem Jahr führt sie uns nach Cottbus, zu den Parks von Fürst Pückler in Bad Muskau und Branitz, aber auch nach Meißen und in den Spreewald. Europäische Kunst und Kultur werden unsere Begleiter sein. Und Ende Juni laden wir wieder zu unserer Landesverbandstagung nach Neuendettelsau ein.

Aber vor allem geschieht die Arbeit des DEF vor Ort. Einige Berichte von diesen Aktivitäten finden Sie ebenfalls im Heft und immer wieder auf der Homepage. Schauen Sie mal rein: www.def-bayern.de. Dort finden Sie auch unsere landesweiten Zoom Veranstaltungen. Lassen Sie sich einladen.

Ihre Inge Gehlert,

Verwaltungsratsvorsitzende des DEF-Landesverbandes Bayern

Völkischer Nationalismus und Christentum sind

UNVEREINBAR

Deutsche Bischöfe positionieren sich auf ihrer Frühjahrs-Vollversammlung 2024 klar zum Thema Rechtsextremismus

Zur Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz vom 22. Februar 2024 nimmt Inge Gehlert, Vorsitzende des Verwaltungsrats des DEF-Landesverbands Bayern, wie folgt Stellung:

Im Folgenden nun die Presseerklärung:

»Ich begrüße die Erklärung der deutschen Bischofskonferenz vom 22. Februar 2024 zu ihrer Positionierung zur AfD, zum „III. Weg“ und zur „Die Heimat“. Einstimmig haben sie verkündet, „dass völkischer Nationalismus mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar ist. Diese Parteien können für Christen daher kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind nicht wählbar. Die Verbreitung rechtsextremer Parolen – dazu gehören insbesondere Rassismus und Antisemitismus – ist überdies mit einem haupt- oder ehrenamtlichen Dienst in der Kirche unvereinbar“.

Kardinal Marx hatte in seiner Predigt bei der Konferenz betont, dass die Freiheit gefährdet sei. „In dieser Zeit muss die Kirche an der Seite der Freiheit stehen und nicht an der Seite von autoritären Regimen, nicht an der Seite derer, die von der Vergangenheit träumen und Putin oder Kyrill Träume hegen.“

Die Menschenwürde und deren Beachtung ist oberstes Gebot nicht nur in den Kirchen, sondern in unserer ganzen Gesellschaft. Dies so deutlich zu machen, ist ein starkes Zeichen der katholischen Kirche.

Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischöfin Kirsten Fehrs, hat in einer offiziellen Mitteilung erklärt, dass sich die EKD dieser Erklärung der Bischofskonferenz anschließt. Ihrer Ansicht nach ist in Zeiten, in denen die Grundwerte unseres Zusammenlebens durch Rechtsextremisten in Frage gestellt werden, eine klare gemeinsame Haltung der Kirchen wichtig. Sie verweist auf den Beschluss der EKD-Synode vom Dezember 2023. Darin heißt es: „Darum ruft die Synode der EKD alle Wahlberechtigten mit Blick auf die Wahlen im Jahr 2024 dazu auf, ausschließlich Parteien aus dem demokratischen Spektrum zu wählen, die sich für eine offene Gesellschaft der Vielfalt und ein gerechtes, demokratisches Gemeinwesen einsetzen.“

Die Bischöfe, die sonst in vielen Dingen unterschiedliche Ansichten haben, haben alle dieser Erklärung zugestimmt und betont, dass jeder jeden Satz dieser Verlautbarung unterschreiben kann.

Für mich ist es daher wichtig, dass wir uns als Christinnen diesem Aufruf anschließen und unsere Werte ebenso klar und deutlich vertreten.



www.pixabay.com



Bayerischer Landesfrauenrat solidarisch mit den Frauen und Kindern im Nahen Osten

Da sich auch nach Monaten nach dem Überfall der Hamas auf Israel keine positive Veränderung der Lage im Nahen Osten ergeben hat, veröffentlichte der Bayerische Landesfrauenrat (BayLFR) Anfang des Jahres folgende Stellungnahme:

Der BayLFR möchte seine tiefe Besorgnis und Solidarität mit den Frauen und Kindern im Nahen Osten zum Ausdruck bringen, die unter den schwierigen und dramatischen Umständen der Konflikte und humanitären Krisen in der Region leiden. Die Situation von Frauen und Kindern, die oftmals unverhältnismäßig von Gewalt, Entbehrung und Marginalisierung betroffen sind, erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung. Die systematisch verübte sexualisierte Gewalt an Jüdinnen entsetzt uns. Diese brutalen Kriegsverbrechen verurteilen wir auf das Schärfste. Das enorme Leid, das Frauen und Kinder auf beiden Seiten der Frontlinie erfahren, macht uns zutiefst betroffen.

Wir betonen die Notwendigkeit konkreter Maßnahmen zu ergreifen, um diese verletzbaren Gruppen zu schützen und ihre Lebensumstände zu verbessern. Es ist unerlässlich, dass wir uns für die Rechte und das Wohlergehen aller Menschen einsetzen, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihrer Herkunft.

Wir bekräftigen unsere unmissverständliche Ablehnung von Antisemitismus. Hass und Diskriminierung aufgrund religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit haben keinen Platz in unserer Gesellschaft. Antisemitismus untergräbt die Grundwerte von Respekt, Vielfalt und gegenseitiger Achtung, die das Fundament einer gerechten und inklusiven Gemeinschaft bilden.

Ebenso begrüßen wir den Gesetzentwurf des Bundesfamilienministeriums, in dem sexuelle Gewalt in Konfliktgebieten künftig in Deutschland als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit strafrechtlich verfolgt werden kann.

Wir sind uns der Komplexität der Situation im Nahen Osten bewusst. Dies darf nicht davon abhalten, die Stimmen derer zu hören und zu verstärken, die weniger sichtbar sind und enorm leiden, Frauen und Kinder. Der Leitsatz "Nie wieder ist jetzt" erinnert uns an unsere Verantwortung aus der Geschichte zu lernen und aktiv gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung vorzugehen.

„Der BayLFR steht fest in seinem Engagement für eine Welt einzutreten, in der Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit für alle Realität werden“, so das gesamte Präsidium.

INFO:

Der BayLFR ist ein Zusammenschluss von 57 Landesfrauenverbänden und Frauengruppen gemischter Landesverbände. Er ist überparteilich, überkonfessionell und unabhängig und vertritt insgesamt knapp vier Millionen Frauen in Bayern. Zu den Gründungsmitgliedern zählt die Evangelischen Frauen in Bayern (EFB), in dem wiederum der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern (DEF), seine Arbeitsgemeinschaften AEH und EAM, aber auch der DEF-Freundeskreis Mitglieder sind.

„Zukunft gestalten“

Mit dem Leitgedanken "Nichts ist so beständig wie der Wandel" (Heraklit von Ephesus) versammelten sich am 20.11.2023 Mitgliedsfrauen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. in Hannover zur Bundestagung unter dem Thema „Zukunft gestalten“.



Ein zentraler Workshop mit dem Titel „Zukunftswerkstatt“, geleitet und moderiert von Martina Amboom, bot Raum für Ideen, Diskussionen und Strategien, um den DEF in eine vielversprechende Zukunft zu führen.

Moderatorin
Martina Amboom ermutigt zur weiteren Mitarbeit

In einer anregenden Diskussion wurden Schlüsselfragen zur Zukunft des DEF erörtert:

- Einfluss des demografischen Wandels: Die prognostizierte Überalterung der Gesellschaft bis 2040 wurde als wichtiger Aspekt betrachtet.
- Veränderung der Mitgliederzahlen: Eine erwartete drastische Abnahme der Mitgliederzahlen in der evangelischen Kirche wurde thematisiert.
- Veränderung der Motivation für das Ehrenamt: Die Motivation für ehrenamtliches Engagement hat

sich von klassischen Werten wie „Helfen und Pflichtgefühl“ zu einem stärkeren „Gestaltungswillen und Selbstbezug“ gewandelt.

In Workshops wurden konkrete Strategien erarbeitet, um:

- gute Ideen für die eigene Arbeit zu entwickeln,
- Handwerkszeug für den Verband zu diskutieren und
- Maßnahmen zur aktiven Gestaltung der Zukunft des DEF zu erarbeiten.

Der Workshop erfolgte unter drei zentralen Blickwinkeln:

- Selbstverständnis als DEF: Die Bedeutung des Verbands für die Teilnehmerinnen wurde reflektiert.
- Erfolgsfaktoren und Herausforderungen: Bewährte Praktiken und aktuelle Herausforderungen wurden gemeinsam betrachtet.
- Plenumsdiskussion: Abschließende Reflexionen und Ideenaustausch erfolgten, um Impulse für die weitere Arbeit zu setzen.

Ein wichtiger Ausblick war die Idee, die Zukunftswerkstatt als strukturiertes digitales ein- bis zweistündiges Meeting regelmäßig weiterzuführen, um den Austausch und die Problemlösungskreativität zu fördern.

Alle Ergebnisse wurden dokumentiert und an die Verbandsvorsitzenden auf Orts- und Landesebene weitergeleitet. Interessierte Mitglieder können sich an ihre jeweilige

Vorsitzende wenden. Der Tag endete mit einer inspirierenden Andacht von Uli Börsch, die Kraft und Zuversicht für die bevorstehenden Aufgaben spendete.

„Der Workshop markiert einen bedeutsamen ersten Schritt auf dem Weg in eine innovative und gestaltende Zukunft für den Deutschen Evangelischen Frauenbund e.V.“, so Anna Kaib. Als Bundesvorsitzende freue sie sich auf die kommenden Termine und den fortgesetzten Austausch über die Zukunft des DEF e.V.



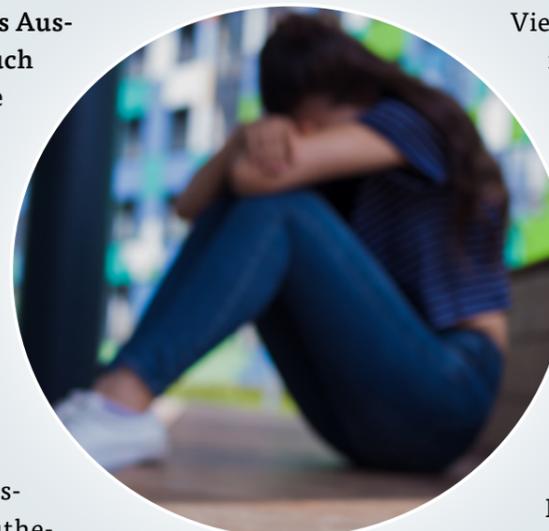
Intensiver Austausch in einer Kleingruppe

gestalten.

Missbrauchsstudie der EKD – ein Kommentar

von Inge Gehlert, Verwaltungsratsvorsitzende des DEF-Landesverbands Bayern

Sicherlich waren Sie über das Ausmaß an sexuellem Missbrauch in der evangelischen Kirche entsetzt. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat lange gezögert, eine Studie in Auftrag zu geben, obwohl ihr bekannt war, dass es eine große Anzahl von Fällen gab.



» Ich war 25 Jahre, bis 2014, Beisitzerin in der Disziplinarkammer der Ev.-Lutherischen Kirche in Bayern und wir hatten immer wieder Opfer von sexuellem Missbrauch vor uns. Diese Menschen hatten häufig einen langen, steinigen Weg hinter sich, bis ihr Fall endlich verhandelt wurde. Dabei war uns bewusst, dass wir nur die Spitze des Eisbergs sahen. Wir hatten das ungute Gefühl, dass Vieles vertuscht wurde. Es gelangte nicht auf den Tisch der Vorgesetzten oder wurde kleingeredet, sodass gar keine Disziplinarakten angelegt wurden. Oft hatte man den Eindruck, dass der Kirche nicht so sehr an der Aufklärung der Fälle gelegen war. Denn diese Missbrauchsfälle beschädigen das Ansehen der Kirche, wenn die Öffentlichkeit davon erfährt. So die Meinung der Verantwortlichen in beiden großen Kirchen. Der Schaden heute ist aber nochmals größer, weil viele Kirchenmitglieder den Eindruck haben, dass die Kirchen bewusst sexuellen Missbrauch vertuscht und verschleiert haben und nicht von sich aus aktiv geworden sind, den Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Wenn jetzt nur die Disziplinarakten vorgelegt wurden, so bleibt eine große Dunkelziffer, die unbedingt erhellt werden muss. Daher liegt noch eine große Aufgabe vor den Landeskirchen, wirklich alle Personalakten zu überprüfen, ob nicht weitere Täter und Täterinnen und auch Opfer zu finden sind.

» Jeder Mensch, der sexuellen Missbrauch erfahren hat, ist einer zu viel.

Viele Eltern fragen sich, kann ich mein Kind noch auf Jugend- oder Konfirmandenfreizeiten mitschicken? Und entscheiden sich dann dagegen. Das ist schade, denn auf diesen Freizeiten werden, trotz allem, vor allem positive Erfahrungen gemacht. Die Gemeinschaft in diesem Alter ist wichtig, das gemeinsame Erleben und der Austausch über den Glauben können für das weitere Leben wichtige Erkenntnisse

beinhalten. Wenn die Kirche noch eine Zukunft haben will, so muss sie an der Aufarbeitung größtes Interesse haben und die Opfer anhören, sie ernst nehmen und alles tun, damit Missbrauch nicht wieder geschieht. Dieser Respekt gegenüber den Opfern wird noch immer von vielen vermisst. Sie werden als Bittsteller, schlimmer noch, als Querulanten behandelt, die das Bild der „guten Kirche“ beschädigen. Es wird die Kirchen noch viel Überzeugungsarbeit kosten, von dem Bild der Kirche, die die Täter schützt, wegzukommen, zu einer Kirche, die den Betroffenen hilft und die Täter zwingt, sich ihrer Verantwortung zu stellen.

» Es ist wichtig, dass die Kirche Schutzkonzepte entwickelt, um Missbrauch so weit wie möglich zu verhindern. Dazu müssen die Betroffenen gehört werden, was in ihren Augen die Taten möglich gemacht hat. Nur so können wirksame Gegenmaßnahmen entwickelt werden. In vielen Köpfen spukt noch immer das Bild des „Pfarrherrn“ der auf einen Sockel gestellt wird und als unantastbar gilt. Von diesem Sockel muss er gestürzt werden, denn er ist ein Mensch wie jedes andere Kirchenmitglied, der eine spezielle Ausbildung hat, dem aber auch widersprochen werden darf und muss. «

Willkommen im Jahr 2024: Neujahrsempfang der Wohnheime Frühlingstraße

Wie im letzten Jahr fand der Neujahrsempfang der Wohnheime Frühlingstraße in Fürth (MuKi) am 2. Freitag im Januar statt. Und so startete das Jahr 2024 in dieser Einrichtung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Freundeskreis Fürth traditionell mit einem Rückblick und Ausblick der geschäftsführenden Vorständin Daniela Zimmerer und einigen Grußworten. Kulinarisch wurden die Anwesenden mit einem sehr guten Buffet versorgt – zubereitet durch die Hauswirtschaft im MuKi.

Unter die Gäste mischten sich nicht nur Sozialreferent Benedikt Döhla stellvertretend für Oberbürgermeister Thomas Jung und Bürgermeister Markus Braun, sondern auch Karin Vigas und Heidi Lau aus den Stadtratsfraktionen sowie der Fürther Dekan Jörg Sichelstiel und Pfarrer Wilfried Wittmann von kirchlicher Seite. Ebenso waren kommunale und freie Träger sowie Mitarbeitende der Jugendhilfe Fürth und Nürnberg anwesend.



Scheckübergabe durch Andrea Reuter (r.) an Daniela Zimmerer

Zum ersten Mal durfte auch Hans-Peter Hagen und Bianca Winkler vom Bezirk Mittelfranken bei dieser Veranstaltung begrüßt werden. Der Verwaltungsrat des Trägervereins, die Ehrenvorsitzende Rosmarie Koch sowie auch Mitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes rundeten die Gästeliste ab.



Ehrenvorsitzende Rosi Koch (l.) im Gespräch mit der amtierenden Verwaltungsratsvorsitzenden Sybille Just

Als besonderer Gast war Andrea Reuter eingeladen worden. Die Inhaberin des kleinen Ladens „AR-DEKO“ in Neunkirchen am Brand zeigte in ihrer von ihrem christlichen Glauben inspirierten Ansprache auf, wie gerne und selbstverständlich sie die Wohnheime und die uns Anvertrauten finanziell und materiell unterstütze. Mit den Worten „von Herz zu Herz“ überreichte sie der geschäftsführenden Vorständin Daniela Zimmerer einen Scheck in Höhe von 1.700 Euro. Dies war der Erlös einer jährlich stattfindenden Charity zugunsten des Hauses.

In ihrer eigenen Rede ließ Daniela Zimmerer das Jahr 2023 kurz Revue passieren und führte ein paar der zahlreichen Ereignisse rund um das MuKi an. Einen Einblick in das komplette Geschehen im Jahr 2023 bietet der zum ersten Mal erschienene Jahresbericht. Neben all den gelungenen Veranstaltungen in den Wohnheimen wie der Valentinstags-Aktion und Faschingsfeier im Februar, dem Sommerfest und all den erlebnisreichen Freizeit- und Ferienangeboten in den Sommermonaten, fand diesjährig zum ersten Mal im Dezember 2023 der Muki-Weihnachtsmarkt statt. Verschiedene Stände versorgten die Teilnehmenden mit Waffeln, Punsch, Plätzchen und Stollen und boten eine Vielzahl von Bastelaktionen.

Der im Juli in Nürnberg ausgetragene Evangelische Kirchentag mit seinem „Abend der Begegnung“, bei dem auch das MuKi einen Stand hatte, hinterließ bei allen Mitwirkenden einen bleibenden Eindruck der Bereicherung und das stärkende Gefühl des Zusammenhalts. Die Mobilien Dienste verließen nach 24 Jahren ihren Standort in der Gustavstraße und bezogen

nach langem Suchen im Oktober endlich ihre neuen Räumlichkeiten in der Waldstraße 49 in Fürth. Nun im Jahr 2024 steht ihr 25-jähriges Jubiläum an, das unbedingt gefeiert werden muss

2023 war auch das Jahr der Renovierungen im Haus. Viele Arbeiten konnten erfolgreich abgeschlossen und neue aufgenommen werden. Die in diesem Jahr anstehenden Sanierungen der in die Jahre gekommenen Wohnbereiche in den einzelnen Häusern stellt sowohl eine finanzielle als auch eine große logistische Herausforderung dar und bedarf einer gewissenhaften

und gut durchdachten Planung, die die Einrichtung sicherlich das ganze Jahr begleiten wird.

„Die Wohnheime Frühlingstraße mit den uns anvertrauten Menschen werden auch in diesem Jahr im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen. Diese steht und fällt mit ihren rund 70 Mitarbeitenden aus den verschiedensten Berufssparten, die gemeinsam und mit Begeisterung, Wertschätzung und Herzlichkeit versuchen, den Alltag für alle lebenswert zu gestalten. Wir freuen uns auf ein Jahr mit hoffentlich vielen schönen und erfolgreichen Momenten“, so Zimmerer am Ende ihrer Rede.

Daniela Zimmerer, Geschäftsführende Vorständin

DEF vor Ort: ALTDORF

Von Sitztänzen und Rätselspaß – ein besonderer Faschingsnachmittag

Am 8. Februar 2024 kamen zahlreiche Mitglieder und Gäste des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Ortsverband Altdorf ins Evangelische Haus Altdorf zu einem besonderen Treffen unter dem Motto "Lebensfreude und Gehirnjogging". Die Atmosphäre war von Beginn an herzlich und einladend, als die Vorsitzenden Christine Seichter und Gisela Vogt die Anwesenden begrüßten und die Veranstaltung einläuteten.

Nach einer einfühlsamen Andacht, die von Brunhilde Ulsenheimer vorgetragen wurde, und der feierlichen Ehrung der Geburtstagskinder begann der gesellige Teil des Nachmittags. Bei duftendem Kaffee und leckerem Gebäck wurde gemeinsam gelacht und genossen. Margret Reitgaßl übernahm die Leitung des Programms und sorgte für eine unterhaltsame Veranstaltung. Die Teilnehmerinnen bildeten einen großen Stuhlkreis und tauchten in eine Welt voller Bewegung und Spaß ein. Sitztänze standen auf dem Programm, die nicht nur die Koordination förderten, sondern auch die Fantasie beflügelten. Mit Titeln wie "Faschingswagen", "Hutakrobatik", "Cowboyritt durch die Prärie" und "Schlangenbeschwörer" wurden die Teilnehmerinnen herausgefordert, ihre Vorstellungskraft zu nutzen und sich spielerisch zu bewegen. Es wurde viel gelacht und manch eine verwechselte links und rechts inmitten des fröhlichen Treibens.



Zwischen den Sitztanzrunden gab es kurze Erholungspausen, in denen die Frauen an Ratespielen teilnahmen. Das Erraten von Märchenfiguren und die Zuordnung von Hutnamen sorgten für zusätzliche geistige Anregung und Abwechslung.

Gegen 16.30 Uhr neigte sich der Nachmittag dem Ende zu. Mit einer abschließenden Andacht fand der liebevoll gestaltete Faschingsnachmittag seinen würdigen Abschluss. Insgesamt war das Treffen des Altdorfer Frauenbundes ein voller Erfolg. Es brachte nicht nur Bewegung und Freude in den Alltag der Teilnehmerinnen, sondern förderte auch die geistige Fitness und das Gemeinschaftsgefühl. Solche Veranstaltungen sind ein wertvoller Beitrag zur Förderung von Lebensqualität und sozialer Verbundenheit in der Gemeinschaft des Ortsverbandes.



Stabwechsel bei den „Strick-Omas“

Rückblick von Ingrid Röhrich

Seit 15 Jahren versorgt eine Gruppe Frauen, die von den Schwestern liebevoll „Strick-Omas“ genannt werden, im Rahmen der bundesweiten Aktion „Stricken für Frühchen“ die Station 44 F+S im Bayreuther Krankenhaus mit Stricksachen. Der Deutsche Evangelische Frauenbund unterstützt dieses ehrenamtliche Engagement einiger seiner Bayreuther Mitglieder und anderer Frauen von Anfang an.

2008 wurden die Garnituren (Mützchen, Socken und Handschuhe) im Miniformat angefertigt und von der damaligen Stationsleiterin auf Tauglichkeit geprüft. Dann begann die Produktion von 96 Stück, die wir dann im Januar 2009 der Stationsleitung übergaben. 2017 fragte die Stationsleiterin, Schwester Ruth Himmelmann, an, ob wir auch Tintenfische für die unruhigen Frühchen anfertigen könnten. In unserem Kreis fanden sich sofort Spezialistinnen für diese Aufgabe. 2018 wurden 47 Stück abgegeben.



Am Weltfrühchen-Tag im November 2021 wurde die Möglichkeit angesprochen, Decken (60 x 60 cm) aus atmungsaktivem Material herzustellen. Aus Sockenwolle und aus Baumwollstoffen wurden sie gestrickt bzw. genäht.

Nun besuchen wir im Jahr 2024 seit 15 Jahren das Klinikum und bringen für die Station 44 F + S unsere Schätze mit: 113 Garnituren, 149 Mützen/Socken, 17 Mützen, 46 Tintenfische und 53 Decken im Gesamtwert von 925,00 Euro. Viel Liebe und Kreativität gibt es gratis dazu. Im Rückblick haben wir 1.900 Garnituren, fast 1.000 Mützen/Socken, 137 Decken und 431 Tintenfische aus Spendengeldern ehrenamtlich angefertigt.

Während der Pandemie konnten die Stationsleiterinnen, Schwester Stefanie Rogler und Schwester Claudia Hutzler, die Werkstücke unter größten Hygienevorschriften in Empfang nehmen. Ein Besuch der Station war nicht möglich.

Nach 15 Jahren organisatorischer Arbeit gebe ich nun an meine Nachfolgerin, Kerstin Mattes, ab. Bei allen Spenderinnen bedanke ich mich für die Großzügigkeit und der Gruppe für die gute Zusammenarbeit. Meiner Nachfolgerin wünsche ich alles Gute.

Haben Sie Interesse an unserer Arbeit?

→ Dann melden Sie sich bei Kerstin Mattes, Tel. 0921/23 05 606.

Mitgliederversammlung:

Frauenarbeit aktiv gestalten

Die evangelische Frauenarbeit in Dinkelsbühl hat sich in den letzten Jahren durch die demographische Entwicklung verändert. Durch die Berufsausübung junger Frauen und die gesellschaftliche Veränderung hat sich das Angebot des Evangelischen Frauenbunds an die jetzige Situation angepasst. Nach der Pandemie wurden die bisherigen gemeindlichen Gruppen Seniorennachmittag und Gesprächskreis mit dem Frauenbund zum „SENIORENTREFF: Kaffee und mehr“ zusammengelegt – nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stärker. Der monatliche Treff wird nunmehr von der Kirchengemeinde und dem Frauenbund im Team gemeinsam geplant und gestaltet.

Auf Initiative von Gerlinde Karl vom Evangelischen Frauenbund hat Ingeborg Raab einen neuen Weg gefunden, Frauen anzusprechen. Die monatlichen Frauenwanderungen „Gemeinsam unterwegs“ mit Begegnung, Kultur und Einkehr werden gut nachgefragt. In diesem Jahr sind die Wanderungen unter dem Thema „Ich habe Zeit, weil ich sie mir nehme“ ausgeschrieben. Die monatlichen Wanderungen mit bis zu 35 Teilnehmerinnen sind in der Zwischenzeit in der Region weit über die Grenzen von Dinkelsbühl hinaus bekannt geworden. Die Gruppe ist ein Gemeinschaftsprojekt des Evangelischen Frauenbundes, der evangelischen Kirchengemeinde und des Evangelischen Forums West

mittelfranken. Im Jahr 2024 werden drei Veranstaltungen gemeinsam mit dem „SENIORENTREFF: Kaffee und mehr“ angeboten.

Das halbjährliche Frauenfrühstück, das federführend vom Frauenbund mitgetragen wird, ist die beliebteste überkonfessionelle Frauenveranstaltung in Dinkelsbühl. Beim letzten Frühstück im November mit Schwester Teresa Zukic platzte der Schrankenfestsaal mit über 300 Besucherinnen aus allen Nähten, sodass spontane Gäste abgewiesen werden mussten. Der Frauenbund unter der Leitung von Gabi Kallert hat beim Frauenfrühstück die Kassenverwaltung. Bei der Mitgliederversammlung am 30. Januar 2024 wurde im Kassenbericht die solide Haushaltsführung bescheinigt. Alle Veranstaltungen tragen sich selber, sodass von den Mitgliedsbeiträgen noch ein Patenkind aus Kenia unterstützt werden kann.

Nach der einstimmigen Entlastung des bisherigen Vorstands wurden Wahlen durchgeführt:
 Erste Vorsitzende: Gerlinde Karl und Gabi Kallert
 Schriftführerin: Doris Brand
 Kassenverwalterin: Gabi Kallert
 Beisitzerin: Ingeborg Raab
 Als Kassenprüferinnen wurden Elke Böhm und Angelika Neitzel bestellt.

Der Evangelische Frauenbund Dinkelsbühl trägt dazu bei, dass Frauenarbeit in der Kirchengemeinde weiterhin sichtbar bleibt. Vor Beginn der Versammlung hat Diakonin Claudia Grunwald die Gruppe mit der Jahreslosung 2024 „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ eingestimmt, das eigene Handeln unter dem Gesichtspunkt der Liebe zum Nächsten zu betrachten. Mit dieser Zuversicht geht das Team gestärkt ins neue Vereinsjahr. Frauen zu begegnen, anzusprechen und zu ermutigen.

Ingeborg Raab



Der gewählte Vorstand in Dinkelsbühl: Doris Brand, Gabi Kallert, Gerlinde Karl, Ingeborg Raab (vlnr),

Quelle Daniela Löder

Medikamentenversorgung für Kliniken – Ein Blick hinter die Kulissen

Die Medikamentenversorgung für Kliniken ist ein komplexer Prozess, der eine sorgfältige Planung und Organisation erfordert. Am 8. Februar hatten etwa 30 Mitglieder des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Ortsverband Rothenburg o.d.T. die einzigartige Gelegenheit, das Auslieferungslager der renommierten örtlichen „Marien-Apotheke“ zu besichtigen. Geleitet von Apotheker Dr. Benedikt Stegmann und zwei engagierten pharmazeutischen Mitarbeiterinnen, erhielten die Teilnehmerinnen einen faszinierenden Einblick in die Abläufe, die hinter der Arzneimittelversorgung von Kliniken stehen. Das Auslieferungslager, das nahezu vollständig computergesteuert ist, fungiert dabei als Nervenzentrum für die Medikamentenlogistik.



Auslieferung vorbereitet wird. In der Regel werden dann die Bestellungen täglich bis 13.00 Uhr ausgeliefert.

Dr. Stegmann bat während der Besichtigung um

Das Herzstück des Betriebs ist zweifellos das imposante automatisierte Hochregal, das sich über eine Länge von 11 Metern erstreckt. Ausgestattet mit einem hochmodernen Apothekenroboter, der wie ein geschäftiger Bienenschwarm wirkt, werden die Medikamentenpackungen mittels Greifarmen aus den zahlreichen Regalfächern geholt. Mit Platz für bis zu 60.000 Packungen ist dieses Hochregal das Rückgrat des Logistiksystems. Ein Förderband transportiert die Packungen zu einem Scanner, der jedes Medikament überprüft, aufzeichnet und auslistet, bevor es für die

Verständnis dafür, dass aus Sicherheits- und Datenschutzgründen keine Fotografien gemacht werden konnten. Aber ein Gruppenfoto der Teilnehmerinnen erinnert an diesen interessanten Nachmittag.

Der Abschluss dieser Veranstaltung fand schließlich in einer gemütlichen Atmosphäre bei einer Kaffeekunde im „Brothauscafé“ statt, bei dem die Teilnehmerinnen die Möglichkeit hatten, ihre Eindrücke zu reflektieren und über die faszinierenden Einblicke in die Medikamentenlogistik zu diskutieren. „Wir alle sind zum einen beeindruckt von der Effizienz und Präzision, die hinter der Medikamentenversorgung für Kliniken steckt und zum anderen dankbar für diesen Blick hinter die Kulissen,“ fasste Gabriele Staudacher, Vorsitzende des Rothenburger Frauenbundes, stellvertretend für alle den Nachmittag zusammen.

Gabriele Staudacher und Monika Mönikeim



Wir nehmen Abschied von Heike Gröner



Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern trauert um Heike Gröner, die am 8. Januar 2024 in Schweinfurt verstarb. Bis 2019 war sie dort die langjährige Vorsitzende des größten Frauenbundes in Deutschland. In Schweinfurt engagierte sie sich in einer unvergesslichen Art, setzte viele Impulse und füllte das Ehrenamt mit viel Nächstenliebe und großer Leidenschaft aus bis ihre Krankheit dies nicht mehr zuließ. Sie war eine bemerkenswerte Frau, die anderen Menschen viel Gutes tat. Der DEF wird sich immer dankbar ihrer erinnern.

Ein Nachruf von Wiltrud Wöbner, einer langjährigen Weggefährtin aus Schweinfurt:

»Wir sind alle traurig, denn der plötzliche Tod von unserer ehemaligen, langjährigen 1. Vorsitzenden in Schweinfurt Heike Gröner, die im 81. Lebensjahr am 8. Januar 2024 aus diesem Leben abberufen wurde, hat uns bestürzt und nachdenklich gemacht, wie schnell ein Leben ein Ende finden kann. In der fast 100-jährigen Vereinsgeschichte des Evangelischen Frauenbundes in Schweinfurt gab es unter den 1. Vorsitzenden mehrere bedeutende und eindrucksvolle Persönlichkeiten, und Heike Gröner gebührt unter denen ein hervorragender Platz. Der Leitvers unseres Frauenbundes lautet: „Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (1. Petrus 4, 10). Heike Gröner hatte viele Gaben, und die setzte sie mit Freude und Temperament für den Frauenbund und seine Aufgaben ein, ohne sich jemals selbst dabei zu schonen. Unter ihren Gaben fällt vielen von uns zuerst ihr mitfühlendes Herz ein. Freundlich und ohne Berührungsgängste ging sie auch auf ihr fremde Menschen zu, und sie spürte sofort, wo Hilfe erforderlich wäre. Und dann zögerte sie nicht, sondern versuchte rasch und spontan zu helfen, oft ganz persönlich oder gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen.

Als sie 1994 den Schweinfurter Frauenbund übernahm, kam die Aussiedlerwelle der Russland-Deutschen auch in unsere Stadt, und Heike Gröner sah sofort, wie viel Hilfe bei diesen entwurzelten Menschen nötig war, die hier eine neue Heimat suchten. Es ist nicht zu zählen, mit wie vielen der Russland-Deutschen sie Besuche bei Behörden machte, wie viele Wohnungen und Stellen sie vermittelte; sie kümmerte sich um Möbel und Hausrat und übernahm sogar die Transporte im eigenen Auto. „Der Engel der Russland-Deutschen“ wurde sie damals in einem Zeitungsartikel genannt und das war sie auch. Sie war immer deren Ansprechpartnerin und bemühte sich zu helfen.

Aber ihre Arbeit blieb bei dieser Art Ersthilfe nicht stehen. Wir wissen es ja alle: Der Frauenbund organisierte Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe für die Kinder, Museums- und Theaterbesuche, Einführungskurse in unsere Lebensverhältnisse. Es gab die Ausflugsfahrten mit dem Schiff auf dem Main und das berühmte „Café Kontakt“. Wichtig war ihr immer die Begegnung von Alt- und Neubürgern. So entstanden auch in gemeinsamer Arbeit am Marienbach der „Garten der Begegnung“ und vieles andere mehr. Wichtig war, dass hinter all ihrem Engagement große Liebe ganz allgemein zu den Menschen lebte, denen sie mit Ideenreichtum, Humor und auch Durchsetzungsvermögen zur Seite stand.

Das Nachlassen ihrer Gesundheit hat ihre Aktivität nach 2019 mehr und mehr ausgebremst. Wir waren erschüttert über ihren fortschreitenden Verfall. Aber es war eine Gnade, dass sie selbst ihre Krankheit weniger wahrgenommen hat als die, die mit ihr umgingen. Und so hat sie auch in dieser Zeit immer noch versucht, irgendetwas für „ihren“ Frauenbund zu tun. Und nun geben wir sie in Gottes Hand. Möge sie in Frieden ruhen.«

Uwe Timm: Alle meine Geister

Das neue Buch des großartigen Erzählers Uwe Timm macht uns mit vielen seiner Geister, das heißt mit den Erinnerungen bekannt, die sein Leben prägten.

1955, die Kriegsschäden sind in Hamburg noch all gegenwärtig, wird der noch 14-jährige Uwe von seinem Vater, der ein Pelzatelier in der Stadt betreibt, in eine Kürschnerlehre gegeben. Im Takt der Stechuhren lernt der junge Mann die kreative Präzision, die das heute fast ausgestorbene Handwerk erfordert. Sein Blick für das edle Material, das zu verarbeiten ist, wird geschult, auch der für die oft anspruchsvollen Kundinnen. In alle Tücken und Geheimnisse der jahrhundertealten Kunst der Pelzverarbeitung, die zudem noch den modischen Anspruch der Wirtschaftswunderzeit bedienen muss, wird er eingeweiht.

Der junge Uwe Timm lauscht bei der Arbeit den Geschichten der Kollegen, er schließt Freundschaften, bekommt Bücher empfohlen, denn es war eine bildungshungrige Zeit. Sogar in einem Handwerksbetrieb wurde damals über Literatur und eigene Leseerfahrungen gesprochen.



Der Lehrling, der vom eigenen Schreiben träumt, liest, wann immer es geht, Bücher von Dostojewski und Camus, Rilke und Kafka und erzählt uns davon, welchen Eindruck sie auf ihn machten.

Reichlich schüchtern noch, erkundet er gemeinsam mit seinem Kollegen Erik den Jazz und die Liebe auf der Reeperbahn. Sein Meister Kruse, der als Sozi im Widerstand war, lehrt ihn politisch zu denken und so streitet er sich nun umso intensiver mit seinem Vater über die NS-Zeit. Durch Billigimporte, die nun auch in den Kaufhäusern angeboten werden, ist auf dem Pelzmarkt ein Preiskampf ausgebro-

chen und das Kürschnergeschäft der Familie floriert nicht mehr. Als sein Vater plötzlich an einem Herzinfarkt stirbt, muss der 18-Jährige ein völlig überschuldetes Geschäft übernehmen und sanieren. Mit seiner Mutter und Schwester gelingt es ihm, die Schulden des Vaters abzutragen und sogar das Pelzatelier wieder zum Blühen zu bringen. Später kann er sich gar ein Cabrio leisten und hat damit so manche junge Frau beeindruckt. Weder die harte Arbeit noch die großen Sorgen bringen den jungen Uwe Timm von dem Wunsch ab, ein anderes Leben zu führen. Als Mutter und Schwester versorgt sind, verkauft er sein Auto und geht zurück auf die Schulbank, um sein Abitur nachzuholen und um zu studieren, denn Uwe Timm will unbedingt Schriftsteller werden.

Was für ein Glück für uns Leserinnen, dass er seine Geister mit nun über achtzig Jahren aus seiner Vergangenheit geholt hat. So entstand ein großartiges Buch des Erinnerns und des Aufbruchs, präzise und zugleich poetisch.

Verlag Kiepenheuer & Witsch,
ISBN 978-3-462-00549-3, 25 €

Sherko Fatah: Der große Wunsch

Der neue Roman von Sherko Fatah, der auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis stand, ist ein ungewöhnlich spannendes und anregendes Buch.

Es erzählt von einer Vater-Tochter-Beziehung sowie über Herkunft, Heimat und Fremdsein. Murad, der Vater, der Name stammt aus dem Arabischen und bedeutet „der große Wunsch“, für ihn gibt es keinen größeren Wunsch, als seine Tochter zu finden. Ohne Abschied ist sie aufgebrochen, um sich in Syrien, einer Welt, die ihr in keiner Weise vertraut ist, mit einem wildfremden Glaubensbruder zu verheiraten. Murad, der bereits in Deutschland geboren wurde und mit Dorothee, einer Deutschen, verheiratet war, ihm ist niemals aufgefallen, dass sich seine Tochter Naima für den Islam interessierte. Was ist denn ihre Sehnsucht, was ist ihr „großer Wunsch“, der sie zu diesem Entschluss führte? Murad grübelt, ob er seiner Tochter mehr über die kurdische Heimat ihrer Großeltern hätte erzählen sollen. Von dem Leben dort in dieser kargen und abweisenden Berglandschaft, in der er nun ausharrt, um über Mittelsmänner Informationen über seine Tochter zu bekommen. Die großartige Beschreibung der unwirtlichen, ja lebensfeindlichen Landschaft im Dreiländereck Türkei, Irak und Syrien wirkt geradezu bedrohlich und spiegelt die Verzweiflung des Vaters wider.

Tag für Tag wartet Murad dort auf Nachricht über oder von seiner Tochter und diese Zeit des Wartens gibt ihm Gelegenheit, sich mit seinem Verhältnis zu Naima auseinanderzusetzen. Durch die Telefonate mit Dorothee, seiner energischen, früheren Ehefrau, die auf Ergebnisse drängt, wird er gezwungen, auch seine eigene Vergangenheit zu reflektieren.



Die Eltern von Naima treibt die Frage um, warum sie sich dem IS, dem Kalifat angeschlossen hat. War es die Religion, die mit klaren Regeln und Vorschriften Ruhe und Sicherheit in ihr Leben bringen sollte, oder ging es ihr einfach um Protest? Doch gegen wen oder was? In der eintönigen Berglandschaft von Kurdistan wartet der Vater weiter auf Botschaften von Naima. Diese werden ihm nun als Audionachrichten geliefert, das treibt die Handlung und Spannung voran. Die Ungewissheit, ob Murad seine Tochter finden wird, diese Ungewissheit ist für die Leserin kaum auszuhalten.

In dem außergewöhnlichen Roman bringt Sherko Fatah vieles zur Sprache, wie Zugehörigkeit, Heimat und Fremdsein und eine Welt, in der europäische Werte auf arabische treffen. In diesem facettenreichen, wunderbar erzählten Buch geht es um große Themen – ein Buch, das sich zu lesen lohnt.

Luchterhand-Verlag,
ISBN 978-3-630-87737-2, 25 €

UPDATE

für das Betriebssystem Hauswirtschaft

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V. (AEH), nimmt zum Motto "Update für das Betriebssystem Hauswirtschaft" anlässlich des Welttags der Hauswirtschaft am 21. März 2024 wie folgt Stellung:

» Die Verwendung des Begriffs "Update" im Zusammenhang mit Hauswirtschaft mag ungewöhnlich erscheinen, da dieser normalerweise in Bezug auf technische Geräte genutzt wird. Die AEH betont jedoch die Relevanz dieses Begriffs, um positive Entwicklungen und Fortschritte in der Hauswirtschaft hervorzuheben. Die Analogie zu einem technischen Update verdeutlicht, dass auch in der Hauswirtschaft regelmäßige Anpassungen und Verbesserungen erforderlich sind.

Ein zentraler Punkt, den die AEH anspricht, ist die fehlende Wertschätzung und oft schlechte Bezahlung der Hauswirtschaftsberufe.

Im professionellen Bereich, insbesondere in Großhaushalten wie Krankenhäusern, Seniorenheimen und Kantinen, wird auf Streiks verzichtet, da dies diejenigen treffen würde, die die Wertschätzung und angemessene Versorgung am dringendsten benötigen – Bewohnerinnen und Bewohner von Einrichtungen oder Patientinnen und Patienten.

Die AEH weist auf ihre Bemühungen hin, die Anerkennung und Wertschätzung für hauswirtschaftliche Arbeit und Berufe zu fördern. Als Beispiel wird die Frage aufgeworfen, wie junge Menschen auf die hauswirtschaftliche Grundausbildung aufmerksam gemacht werden können. Hier betont die AEH die unzureichende Darstellung dieses Berufsfeldes auf der offiziellen Website der Bundesagentur für Arbeit und fordert dringend ein Update, um die Sichtbarkeit und Attraktivität dieser Berufe zu steigern.

Des Weiteren hebt die AEH hervor, dass ein "Update für das Betriebssystem Hauswirtschaft" auch Änderungen in Gewohnheiten erfordert. Beispiele hierfür sind die Reduktion des CO₂-Ausstoßes durch bewusstes Produzieren und Verarbeiten von Lebensmitteln sowie die Förderung von qualitativ hochwertigen Mahlzeiten in professionellen und privaten Haushalten. Die AEH ruft dazu auf, die eigenen Gewohnheiten zu hinterfragen und zu ändern. Damit dies gelingen kann, muss hauswirtschaftliches

Wissen auf die Stundenpläne aller Schularten, denn Hauswirtschaft gehört in die Allgemeinbildung. Abschließend betrachtet die AEH das "Update für das Betriebssystem Hauswirtschaft" als ein positives Zeichen für die Gesellschaft und als einen Beitrag zur positiven Entwicklung im Kleinen – als Teil der Gesellschaft. »

Zur Info:

Seit 1982 findet jedes Jahr am 21. März der Welthauswirtschaftstag statt, der vom Internationalen Verband für Hauswirtschaft (oder International Federation for Home Economics) initiiert wurde. Ziel dieses Tages ist es, die Bedeutung der Hauswirtschaft für die Bewältigung des Alltags und zur Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen bewusst zu machen.

Was steht drauf? Was ist drin? – Zutatenlisten im Check

Auf Lebensmittelverpackungen stehen eine Fülle von Informationen. Gesetzlich geregelt sind unter anderem Nettofüllmenge, Nährwerttabelle, Zutatenliste, Mindesthaltbarkeitsdatum und Herkunft. Was dies alles für die Verbraucherin bedeutet, erläuterte die Referentin, Hauswirtschaftsmeisterin Gertraud Gräbel, bei einer virtuellen Veranstaltung, die im Rahmen des staatlich geförderten DEF-Stützpunkts Verbraucherbildung stattfand.

► Zutatenliste: Entscheidungshilfe beim Einkauf

Die Zutatenliste ist eine wichtige Informationsquelle für die Bestandteile eines Lebensmittels. Sie listet alle Zutaten in der Reihenfolge ihres Gewichtsanteiles auf. Am Anfang der Liste stehen die Hauptzutaten des Produktes. Am Ende finden sich meist Gewürze, Aromen und Zusatzstoffe, die oft nur in geringer Menge enthalten sind.

Auch „Zutaten der Zutaten“ werden genannt: Es reicht bei einem Fruchtjoghurt beispielsweise nicht, nur die „Fruchtzubereitung“ aufzuführen; die einzelnen Bestandteile dieser Zubereitung sind ebenfalls anzugeben.

► **Kennen Sie die E-Nummern?** Immer häufiger stehen die Klarnamen auf der Zutatenliste von verarbeiteten Lebensmitteln und nicht mehr E-Nummern. Dadurch wird es immer schwieriger, sich beim Einkaufen einen schnellen

Überblick über die Inhaltsstoffe zu verschaffen. Die Referentin stellte als Beispiele unter anderem zwei Zusatzstoffe vor, die sie für sehr bedenklich hält.

► Konservierungsstoff E 235 Natamyzin

Natamyzin ist ein Konservierungsstoff mit antibiotischer Wirkung. Er ist für Käse und gepökelte Wurstwaren zugelassen und darf nicht mehr als einen halben Zentimeter in die Lebensmittel eindringen. E 235 wurde zum Beispiel in verpacktem Raclette Käse gefunden.



Gertraud Gräbel warnte aber vor diesem Zusatzstoff, da Natamyzin auch als Arzneimittel gegen Pilzinfektionen der Haut zugelassen ist. Die Gefahr, dass sich Resistenzen bilden, sei groß und Arzneimittel haben eigentlich nichts in Lebensmitteln zu suchen, so die Referentin. Sie machte darauf aufmerksam, dass für Bio Käse dieser Konservierungsstoff verboten ist.

► **Verdickungs- und Feuchthaltemittel E 425 Konjak – eine**

Gefahr für Jung und Alt

Konjak ist nicht etwa ein wohl-schmeckender Weinbrand, sondern ein Verdickungsmittel, Geliermittel und Füllstoff, der das bis zu 100-fache seines Gewichtes an Wasser aufnehmen kann.

E 425 kann nicht vom Körper aufgenommen werden, vergrößert den Darminhalt und behindert die Aufnahme wichtiger Nährstoffe. Es ist für die Herstellung von Gelee-Süßwaren in der EU verboten.

Die Referentin wies darauf hin, dass sich Konjak bei Kleinkindern im Rachenraum festsetzen und zu Erstickungsanfällen führen kann. Hier bestehe aber auch eine Gefahr für ältere Menschen mit Schluckbeschwerden. Daher ihr Appell: „Hände weg von Konjak!“ Dennoch kommt Konjak häufig in veganen Lebensmitteln vor.

Am Ende ihres Vortrages gab die Referentin folgendes Fazit: Zusatzstoffe helfen zwar der Lebensmittelindustrie Geschmack, Konsistenz, Aussehen und Haltbarkeit der Produkte zu verbessern. Farb- und Konservierungsstoffe, Antioxidations- und Säuerungsmittel, Verdickungs- und Feuchthaltemittel, Geschmacksverstärker und Süßstoffe mögen zwar hilfreich sein, doch ist es besser, wenn man auf sie verzichtet.

Was die Zutatenliste verrät und was nicht sowie viele weitere interessante Details finden Sie auf der Seite „Lebensmittelklarheit.de“ (www.lebensmittelklarheit.de/informationen).



Bürgerrat Ernährung: Empfehlungen für eine nachhaltige Ernährungspolitik

Quelle: Deutscher Bundestag

Der Bürgerrat Ernährung des Deutschen Bundestages hat in einem Zeitraum von knapp vier Monaten intensiv über das Thema "Ernährung im Wandel: Zwischen Privatangelegenheit und staatlichen Aufgaben" diskutiert und dem Deutschen Bundestag am 14. Januar 2024 eine Reihe von Empfehlungen vorgelegt. Dieses Gremium, das aus zufällig ausgewählten Bürgern und Bürgerinnen besteht, spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wider und hat sich in einem demokratischen Prozess mit den Herausforderungen und Potenzialen der Ernährungspolitik auseinandergesetzt.

Die Entstehung des Bürgerrates erfolgte auf der Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Mai 2023. Durch ein Losverfahren wurden über 20.000 potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 82 Gemeinden ausgewählt. Von diesen meldeten sich über 2.200 Personen zurück, was einer Quote von über elf Prozent entspricht. Die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgte unter Berücksichtigung verschiedener demografischer Kriterien, um eine repräsentative Abbildung der Bevölkerung sicherzustellen.

Die neun Empfehlungen des Bürgerrates umfassen eine Vielzahl von Maßnahmen, darunter die Einführung kostenfreier Mittagessen für Kinder, die Kennzeichnung von Lebensmitteln durch staatliche Labels, die transparente Darstellung von Tierhaltungsbedingungen und Herkunft sowie die Förderung gesunder Ernährung durch gezielte Steuerpolitik und Gemeinschaftsverpflegung in verschiedenen Einrichtungen. Eine übergeordnete Empfehlung betont die Notwendigkeit von Aufklärung und Bildung als Fundament für alle anderen Maßnahmen.

Besonders interessant ist die Betonung des Bildungsaspekts, der nicht nur auf die Vermittlung von Wissen über gesunde Ernährung abzielt, sondern auch ein Bewusstsein für die gesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen von Ernährungsentscheidungen schaffen soll. Dieser Ansatz spiegelt die wachsende Bedeutung von Ernährungsbildung in Schulen, Bildungseinrichtungen und der breiten Öffentlichkeit wider.

Die Ablehnung einiger Vorschläge, wie gestaffelte Herstellerabgaben für zuckerhaltige Getränke, zeigt, dass kontroverse Themen sorgfältig diskutiert und abgewogen wurden. Stattdessen werden alternative Ansätze und Lösungen gefordert, die sowohl wirksam als auch akzeptabel sind.

Die Einsetzung des Bürgerrates zu "Ernährung im Wandel" ist zweifellos ein positiver Schritt hin zu mehr Bürgerbeteiligung und Transparenz in der politischen Entscheidungsfindung. Die Empfehlungen bieten einen wertvollen Beitrag zur Diskussion über die Zukunft der Ernährungspolitik in

Deutschland und darüber hinaus. Ihre Umsetzung und Wirkung werden zeigen, ob sie einen nachhaltigen Einfluss auf die Ernährungsgewohnheiten und -praktiken der Bevölkerung haben können. Es ist zu hoffen, dass die politischen Entscheidungsträger die Empfehlungen sorgfältig prüfen und in ihre zukünftigen Strategien und Maßnahmen zur Ernährungssicherheit integrieren, lautet das Resümee von Hannelore Täufer, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – Förderkreis in Bayern.

Hannelore Täufer

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Führung – Weltacker Nürnberg

3. Juni 2024, 10.00 – 12.00 Uhr, Leitung: Hannelore Täufer

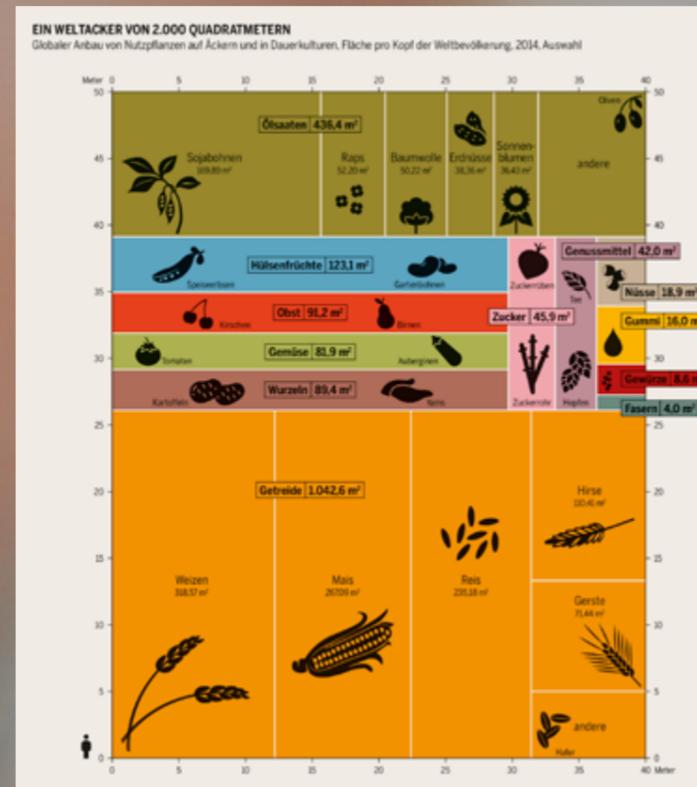


Schaubild eines Weltackers, Quelle Abb. Bertz, Stockmar, Böll-Stiftung, Lizenz CC-BY 4.0

Der Weltacker in Nürnberg ist einer von acht in Deutschland. Ob Nahrung oder Kleidung, beides braucht Anbaufläche. Der Weltacker bildet unsere Welt im Kleinen ab, auf ihm pflanzen die Organisatoren des Projektes exakt das an, was global auch angepflanzt wird – in den gleichen Größenverhältnissen. Der Begriff Menschenrechte wird bei der Führung intensiv beleuchtet.

Anfahrtsbeschreibung:
www.weltacker-nuernberg.org/anfahrt
 Kostenbeitrag 6 Euro
 (in bar vor Ort zu zahlen)

Anmeldung:
 AEH/DEF-Geschäftsstelle,
 Kufsteiner Platz 1,
 81679 München, Tel 089/98105788 oder
 eMail: bildung@def-bayern.de

Die Macht der Bilder – Memes auf Telegram

Die aktuelle Ausgabe (Winter 2024) des online Magazins „MACHINE AGAINST THE RAGE“ widmet sich der bildbasierten online Kommunikation per Meme auf dem Messenger-Dienst Telegram. Memes sind eine Kombination aus Bild oder Film unterlegt mit Text, meist witzig, ironisch bis sarkastisch. Memes haben also meist eine humoristische Bedeutung und verbreiten sich schnell im Internet. Sie eignen sich für die Generierung von Aufmerksamkeit und sind schnell und leicht konsumierbar. Allerdings lassen ihre Aussagen unterschiedliche, vielfältige Interpretationen zu, abhängig von den Rezipierenden und ihren Interpretationsleistungen. Der Messenger Telegram ist aufgrund seiner Struktur für junge Menschen eher unattraktiv, seine Struktur ist stark auf Kanäle ausgerichtet, die eine einseitige Kommunikation haben im Sinne „Einer, eine an alle“.

Vorgestellt wird die aktuelle Studie „Five Shades of Hate: Gruppenbezogene Abwertung in Zeiten der Memifizierung“. Der Erhebungszeitraum war von Juni 2022 bis Juli 2023. Das Datensample stammt aus dem Langzeitmonitoring von demokratiefeindlich Handelnden. Erfasst wurde ein Datensatz mit 8,5 Mio. Bildern von 1.675 rechtsextremen, verschwörungsideologischen und esoterischen Kanälen. Verwendet wurden schlussendlich 2.158 Memes, nahezu paritätisch verteilt auf die drei Kanalarten. Theoretisch erfolgte die Annäherung über das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, untersucht wurden Frauenfeindlichkeit, LGBTQI-Feindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Muslimfeindlichkeit.

Leider nicht verwunderlich, sondern im Netz schon Gang und Gäbe, fallen die meisten Memes in die Kategorie Frauenfeindlichkeit (31%), vor allem in rechtspopulistischen Kreisen. An zweiter Stelle rangieren LGBTQI-feindliche und rassistische Memes (beide 28%), gefolgt von Antisemitismus (18%) und muslimfeindlichen (6%). Es finden sich aber auch 9% multiple Abwertungen, wobei sich hier eine enge Verbindung zwischen Frauen- und LGBTQI-feindlichen und rassis-



tischen und muslimfeindlichen Memes zeigte. Des Weiteren zeigten sich viele wiederkehrende Erzählungen in den Abwertungen.

In frauenfeindlichen Memes, übrigens ein Fokus der Studie, finden sich vor allem geschlechtsspezifische Stereotypisierungen, Darstellungen als Sexualobjekte, leider aber auch 7% der Memes, die sexuelle Gewalt gegen Frauen verharmlosen bis befürworten. Grundsätzlich wird Frauen eine Selbstständigkeit abgesprochen, Männer dürfen ihren Körper beanspruchen, Frauen sind dem männlichen Geschlecht untergeordnet. Frauen sind überempfindlich, emotional gesteuert bis hysterisch, man kann sie schwer zufriedenstellen und sie sind kostspielig „in der Haltung“. Männer dagegen sind stark, rational überlegen, aber auch triebgesteuert. Beispiel für ein geschmacklos übertriebenes Geschlechterklischee: Bild von einem Verhör eines Mannes durch einen Polizisten mit zwei Sprechblasen. Beide sitzen an einem Tisch, der Polizist fragt: „Also, wann haben Sie

bemerkt, dass Ihre Frau tot ist?“ Der Mann antwortet: „Der Sex war wie immer, aber dann häufte sich der Abwasch in der Küche“. Besonders betroffen sind hierbei Politikerinnen der Grünen und der SPD.

LGBTQI-feindliche Memes konzentrieren sich vor allem auf den Wechsel zwischen den Geschlechtern und den vermeintlichen fatalen Folgen (Männer in der Frauenumkleide, Gehirnwäsche von Kindern). Beispiel: Das Meme zeigt einen Fuchs, der seine neue Identität erklärt, einem skeptischen Hund, einer skeptischen Katze und drei skeptischen Hühnern. Der Fuchs sagt: „Ich wurde als Fuchs geboren, aber ich fühle mich wie ein Huhn. Das ist meine neue Identität. Lass mich in den Hühnerstall!“

Häufig verwendet in rassistischen Memes ist das Stilmittel der Komik. Zum Beispiel eine Karikatur, in der Geflüchtete auf ein Schild Richtung Europa mit dem Satz zustürmen: „Auf Geht's Zu Den Rassisten Um Unterdrückt Zu Werden“. Hier sowie in muslimfeindlichen Memes wird vor Kriminalität, Überfremdung und dem Austausch der deutschen Bevölkerung gewarnt.

Antisemitische Memes treten isolierter auf als die anderen, im Sample vor allem bei QAnon-Gläubigen, darunter Personen aus der Zivilgesellschaft und Wirtschaft mit einflussreichen Positionen, die Macht ausüben über den Rest der Menschheit wie z.B. Georg Soros oder Bill Gates. Aber auch hier geht es um den Bevölkerungsaustausch, jüdische Allmachtsphantasien und den „Great Reset“.

Schließlich sei noch auf eine Art von Meme verwiesen, bei denen Werbeplakate für die eigene Botschaft umfunktioniert werden. In den 1930er Jahren gab es ein Produkt namens „Wichsmädel-Bohnerwachs“. Das Meme zeigt die Dose mit der Aufschrift „Wichsmädel-Bohnerwachs“, eingefügt wurde in das Originalbild ein Scherenschnitt einer knieenden, den Boden putzenden Frau mit der Bildunterschrift „Heute regt man sich über DICKMANN, NEGERKUSS und ZIGEUNERSOSSE auf“.

Die Studie zeigt, dass abwertende Memes sehr unterschiedlich genutzt werden, sich gegen bestimmte Gruppen wenden und unterschiedliche Stilelemente und Rhetorik nutzen, wobei subtile Formen der Abwertung deutlich stärker in dem Datensatz vertreten sind als direkte Hassnachrichten und Gewaltdarstellungen. Nichtsdestotrotz tragen solche Memes zur Abwertung und zum Lächerlich-Machen von bestimmten Gruppen bei und werden vor allem von demokratiefeindlichen Menschen verbreitet und geteilt. Daher gilt es immer wachsam und achtsam zu sein, welche Memes, Bilder und Texte weitergeleitet oder geliked werden. Denn nicht jeder scheinbar lustige Post oder Meme ist wirklich so harmlos, wie er auf den ersten Blick wirkt!

Mehr zur Studie unter: <https://machine-vs-rage.bag-gegen-hass.net/five-shades-of-hate-gruppenbezogene-abwertung-in-zeiten-der-memifizierung/>

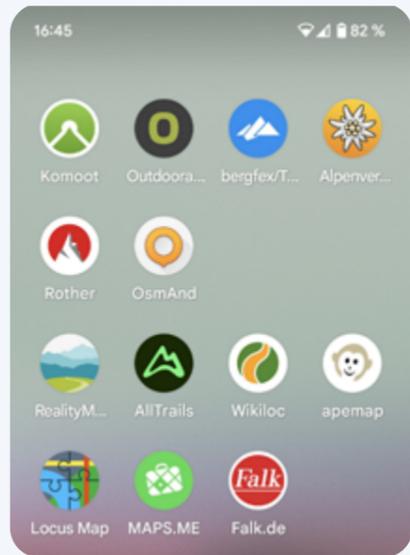
Sabine Jörk, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF

21



Lustige Memes – kostenlos erstellt mit www.iloveimg.com/de/meme-generator

Auswahl an Wanderapps auf dem Smartphone



Wie nützlich sind Wander- und Fahrrad-Apps?

Vor allem das Frühjahr und der Herbst laden zum Wandern und Fahrradfahren ein. Anstatt der Wanderkarten wird zum Navigieren inzwischen häufig das Smartphone genutzt.

Auf den Geräten sind meist Google Maps (Android) beziehungsweise die Karten-App (Apple) vorinstalliert. Braucht es dann noch eine weitere App? Zum Navigieren in Städten kann Google Maps bzw. die Karten-App für Fußgänger sehr hilfreich sein, abseits größerer Wege sind beide Apps jedoch weniger gut geeignet und mit Wander- und Fahrrad-Apps nicht zu vergleichen. Neben den digitalen Karten bieten Wander-Apps Touren- und Routenvorschläge für Wanderer und Fahrradfahrer, einige auch für Skifahrer. Außerdem können sich Nutzer untereinander in der Wander-Community austauschen.

Aus den Appstores können die meisten Apps kostenlos heruntergeladen werden. Jedoch ist der Funktionsumfang in der Regel stark eingeschränkt. Meist kann nur online gebührenfrei auf die Landkarten zugegriffen werden. Nachdem Internet nicht überall zur Verfügung steht, ist es nützlich Offlinekarten auf dem Smartphone zu speichern, um auch ohne Internet navigieren zu können. Dafür nutzt das Smartphone GPS, das fast überall funktioniert, außer in Höhlen, Tunneln, sehr dichten Wäldern und engen Schluchten. Das Herunterladen der Offlinekarten ist in der Regel nur kostenpflichtig möglich.

Die Karte der App sollte mit einer typischen Wanderkarte vergleichbar sein. Sie sollte Höhenlinien, Wegmarkierungen, Wegekategorien, Markante Punkte (Unterstände, Bahnhöfe...) und Naturschutzgebiete anzeigen. Bei schwierigem Gelände sollten auch die Hangneigung,

Schwierigkeitsstufen und ein Höhenmodell angezeigt werden können. Einige Apps bieten zusätzlich eine Ortungs- und Notruffunktion an.

Einige Beispiele

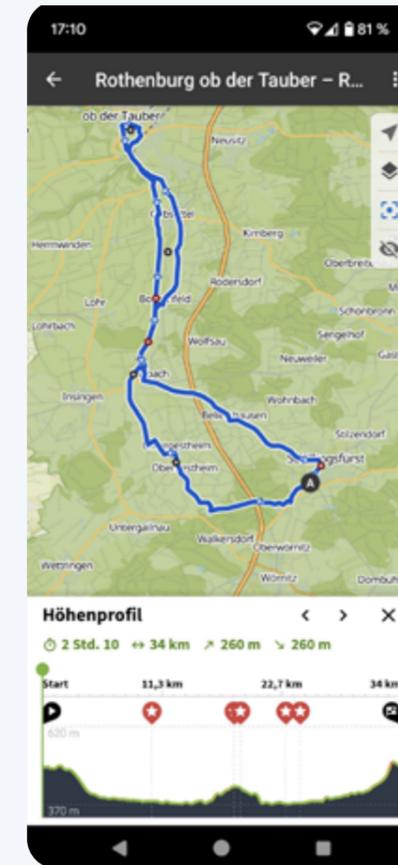
Eine große Auswahl an Touren und Karten bieten die in Deutschland am weitesten verbreiteten Outdoor-Apps Komoot und Outdooractive. Für die Nutzung ist eine Anmeldung erforderlich. Offlinekarten sind jedoch nur kostenpflichtig zu haben. Die Apps sind auch mit vielen GPS-Geräten kompatibel, zum Beispiel einem Fahrradnavi. Eigene Touren können aufgezeichnet und abgespeichert werden. Es gibt unzählige weitere Outdoor-Apps. Zum Beispiel richtet sich Bergfex an Wanderer, Bergsteiger, Mountainbiker und Kletterer, Rother Touren Guides bietet geprüfte Wander- und Berg-



Screenshot nach der Anmeldung bei der Navigations-App Komoot

touren, "Alpenvereinaktiv" ist das Tourenportal der Alpenvereine und bietet eine Fülle von Touren in den Alpen für Bergsportler, insbesondere auch mit geprüften Wegen. Sinn macht diese App vor allem mit einem Abo und einer Mitgliedschaft im Alpenverein, dann gibt es zusätzlich spezielle Alpenvereinskarten. Für Wanderer und Radfahrer, die keinen Wert auf Tourenvorschläge legen, ist die Karten-App OsmAnd eine Alternative. Eine begrenzte Anzahl von Karten kann kostenlos heruntergeladen werden. Das Kartenmaterial wird vom freien Projekt OpenStreetMap zur Verfügung gestellt. Es werden Wander-, Fuß- und Radwege, Haltestellen, Restaurants, öffentliche Toiletten angezeigt. Kostenpflichtig gibt es Geländekarten, Anzeige der Höhenlinien und Hangneigung, außerdem unbegrenzte Kartendownloads.

Beim Wandern und Radfahren in Naturschutzgebieten sollte besonders darauf geachtet werden, ob es sich bei vorgeschlagenen Touren um offizielle Wanderwege handelt. Viele Wanderer und Radfahrer stellen Touren, die sie gemacht haben, anderen App-Nutzern zur Verfügung. Nationalparks beklagen, dass diese inoffiziellen Wanderwege manchmal durch Waldstücke führen, die eigentlich tabu sind. Es würden Ruhezonen gestört oder streng geschützte Gebiete betreten. Viele wüssten gar nicht, dass sie etwas falsch machten. Auf den Tourenportalen der jeweiligen Region sind die offiziellen Wege zu finden. Diese können in der Regel heruntergeladen und in Wander-



Ansicht einer Routenplanung bei der App Komoot

apps importiert werden. Es ist auch empfehlenswert, die vorgeschlagenen Touren in der Wanderapp mit dem Tourenportal der jeweiligen Region abzugleichen, um keine inoffiziellen Wanderwege zu nutzen. Immer wieder in Kritik geraten Wanderapps mit Schlagzeilen wie „Handy führt Bergsteiger falsch“ oder „Wanderer in den Tod gestürzt – war er einer App gefolgt?“. Grund ist meist ein falsch hinterlegter Weg, der nicht mehr existiert. Viele Tourenportale greifen auf OpenStreetMap (OSM), eine weltweite digitale Karte, die von Freiwilligen gepflegt wird, zurück. Georg Rothwangl, Teamleiter von Alpenvereinaktiv erklärt: „Als Nutzer muss einem klar sein, dass die Karte von Freiwilligen gepflegt wird. Wenn ein Weg wegfällt oder nicht mehr vorhanden ist, dann kann es sein, dass er nicht sofort rausge-

löscht wird. Gegen diese Karte ist nichts zu sagen, denn auf jeder Karte – ob Papier oder digital – können Wege verzeichnet sein, die es vielleicht so nicht mehr gibt“. Die Alpenvereine empfehlen, immer mehrere Karten miteinander zu vergleichen, auch um ein besseres Bild vom Gelände zu bekommen. Nachdem die Apps ordentlich Strom verbrauchen, ist es bei längeren Touren sinnvoll eine Powerbank mitzunehmen. Eine Wanderkarte, zumindest ein Teilausdruck, ist ebenfalls empfehlenswert. Trotz App und Wanderkarte sollte man vor allem in den Bergen überprüfen, wo der Weg verläuft und ob es sich tatsächlich um einen Wanderweg handelt, also auf Wegmarkierungen achten – im Zweifelsfall auch mal umdrehen!

Beachtet man die genannten Punkte, sind Wander- und Fahrradapps abseits großer Straßen und Wege sehr hilfreich. Jede App hat ihre Vor- und Nachteile. Um herauszufinden, welche zu einem passt, ist es sinnvoll verschiedene Apps auszuprobieren, bevor man eine Landkarte kauft oder ein Abo abschließt. Die Online-Planung und -Navigation ist meist in der kostenlosen Version möglich, bei manchen Apps testweise für kurze Zeit auch offline.

Luitgard Herrmann

Ein aktuelles Beispiel für den Einsatz von Fake News

In zahlreichen Städten fanden in den vergangenen Wochen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus statt. Aufgeschreckt wurden die Menschen durch den Bericht von Correctiv über ein geheimes Treffen von Neonazis, Identitären, finanzstarken Unternehmern und Unternehmerinnen sowie AfD-Mitgliedern in einem Potsdamer Hotel, wo man sich austauschte über die Vertreibung und „Rückführung“ bzw. „Remigration“ von Millionen von Menschen ausländischer Herkunft aus Deutschland. Die Menschen auf den Straßen demonstrierten gegen rechtsextremes Gedankengut und für die freiheitlich demokratische Grundordnung. Der Zulauf zu den Protesten überraschte die Veranstalter und Veranstalterinnen, Medien und Politik. Teilweise – wie in München und Hamburg – kamen so viele Menschen zusammen, dass die Demonstration aus Sicherheitsgründen beendet werden musste.



Der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff lobte euphorisch: *„Die Menschen begreifen, dass sie mehr wählen müssen, demokratisch wählen müssen, dass sie Positionen beziehen müssen, dass sie sich mehr einbringen müssen.“* (<https://www.ndr.de/nachrichten/info/Wulff-zu-Demos-gegen-Rechtsextremismus-Demokratie-muss-gestaltet-werden,wulff2982.html>) Insgesamt waren die Reaktionen von CDU/CSU, FDP, SPD und Grüne sehr positiv. Auch aus den Reihen der Freien Wähler gab es Zustimmung, nicht von ihrem Vorsitzenden.

Die AfD, gegen deren Politik sich die Demonstrationen richteten, zeigte sich nach außen unbeein-

druckt. Jedoch drehte der vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingordnete Thüringer Landeschef der AfD Björn Höcke den Spieß um und sprach in den Sozialen Medien von „Fake News“. Er selbst und AfD-Anhänger-innen behaupteten und verbreiteten in ihren Posts, dass die in den klassischen Medien (Zeitungen, Fernsehen) und im Internet veröffentlichten Bilder von den Demonstrationen manipuliert seien. In rechtsextremistischen Kreisen werden seitdem Bilder verbreitet, die belegen sollen, dass die Bilder von der „Lügenpresse“ manipuliert worden seien. Teilweise wird aber auch behauptet, dass die Bilder von den Demonstrationen KI-generiert seien. Zusätzlich kursiert auch das Gerücht, dass es sich bei den Demonstrierenden um Komparsen und Komparsinnen handle, die bezahlt dafür wurden, gegen die AfD auf die Straße zu gehen, untermauert mit einem zweckentfremdeten Aufruf für ein Filmprojekt. Leider teilen nicht nur Rechtsextremisten und Rechtsextremistinnen diese Unwahrheiten, sondern auch Menschen, die für Fake News anfällig sind oder sie nicht als solche erkennen können.

An diesem aktuellen Beispiel zeigt sich, wie wichtig Medienkompetenz/Medienbildung heute ist und wie wichtig es aktuell und zukünftig sein wird, zwischen seriösen Posts/Informationen und Fake News vor allem in den Sozialen Medien zu unterscheiden. Rechtsextreme, Populisten und Populistinnen, Demagogen und Demagoginnen, Verschwörungserzähler und Verschwörungserzählerinnen und Co. verwenden gerne den Begriff Fake News, wenn an ihnen oder ihrer Politik Kritik geäußert wird. Sie benutzen ihn geradezu inflationär – siehe Donald Trump – und „widerlegen“ mit selbstgenerierten Fakes die angeblichen Fake News ihrer Kritiker und Kritikerinnen. Daher ist es wichtig, dass wir weiterhin uns einsetzen für die Förderung von Medienkompetenz, Medienbildung für ältere Menschen und vor allem für Frauen anbieten, um Volksverhetzer, Volksverhetzerinnen und Antidemokraten, Antidemokratinnen keine Chance zu geben, unsere freiheitliche Demokratie zu untergraben oder gar abzuschaffen.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende

Kommen Sie mit nach Korinth. Schauen Sie sich dort um, nicht heute, sondern 50 nach Christus. Diese quirlige Hafenstadt ist voller Menschen aus den Anrainerregionen des Mittelmeers, gewiss sind einige aus Persien darunter, vielleicht auch einige aus Afrika und einige aus den Nordländern. Es sind Frauen, Männer, Kinder, Freie und Versklavte, einige sind in Sorge um das Nötigste, andere Reichere, Stärkere und Pfiffige machen gute Geschäfte. Viele suchen ihren eigenen Vorteil – manche auch um jeden Preis. Anything goes – Mach, was Du willst.

Eine ebenso große Vielfalt gibt es bei den religiösen Praktiken in dieser Hafenmetropole mit ca. 100 000 Einwohnern, die für die damalige Zeit als globalisiert gelten kann. Da kennt sich Paulus aus; er lebte 18 Monate in dieser Stadt.

Er kennt diesen Ort, er kennt die Gemeinde, an die er schreibt. Es geht in den Briefen an die christliche Lebensgemeinschaft in diesem Umfeld darum, diese zu ermutigen und zu erklären, was eine christliche Gemeinde auszeichnet.

Freiheit gehört zum Kern des christlichen Glaubens: Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich, schreibt Paulus an die Gemeinde.

Diese Sätze machen deutlich, es geht nicht um Verbote, Christenmenschen sind freie Menschen. Aber diese Freiheit ist nicht absolut – kein "anything goes". Diese besondere christliche Freiheit muss ausbuchstabiert werden und diese zwei Sätze machen da schon den Anfang, sie stellen Freiheit in ein Spannungsverhältnis zum „Guten“ und zur „Machtverstrickung“.

Freiheit wird mit Verantwortung verbunden für sich und andere, für die Gemeinschaft.

Gedanken zum Monatsspruch Mai

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.

Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.

1 Kor 6,12 (L)



In den Briefen an die Korinther werden viele Lebenssituationen beschrieben, in denen es um diese verantwortete Freiheit geht.

In diesem Abschnitt steht der Leib im Zentrum. Essen, Trinken und Lieben. Wir dürfen uns an unserem Körper erfreuen, ihn stärken mit Essen und Trinken und diese sinnlichen Erfahrungen genießen. Es gibt keine Speiseverbote, keine Verbots-tage und keine Verbote, mit wem oder wer zusammen gespeist wird. Alles ist erlaubt!





Schmecken, riechen, die Texturen wahrnehmen und die wohlige Satttheit empfinden. Dann kommt jedoch ein „Aber“. Es fordert uns auf, beispielsweise nicht zügellos zu sein, sondern Herr oder Herrin über unseren Genuss zu bleiben. Nichts soll Macht bekommen, ich behalte die Übersicht – sowohl in Richtung von zu viel, als auch von zu wenig. Sich selbst Grenzen zu setzen, ist die anspruchsvolle Aufgabe eines Christenmenschen. Selbstkontrolle ist die Herausforderung. Aber wie gerne entlasten wir uns durch Vorschriften, Regeln und Verbote. Da werden wir in der Kirchengeschichte fündig, die wenig vom Geist dieser paulinischen Freiheit atmet, aber auch im säkularen Bereich sind wir empfänglich für Regeln beispielsweise in Diät- und Selbstoptimierungsratgebern.

26

Paulus setzt auf die christliche Freiheit, aber auch auf die Rücksichtnahme auf andere, die ganze Gemeinde. „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.“



Respekt ist ein Kind dieser Freiheit eines Christenmenschen!

Johanna Beyer, München

(Der Text wurde dem Andachtsheft 2024 entnommen, Anm.d.Red.)



"Adam und Eva",
fotografiert im
Meissen Porzellan-
Museum

Nicht allein individuelle Bedürfnisse sind Maßstab, sondern auch die der Gemeinschaft. Er fordert auf, im Blick zu behalten, was meine Freiheit bewirkt oder auslösen kann. Freiheit ist kein Freibrief, aber immer nur der Rücksichtnahme das Wort reden, hemmt Veränderung oder Entwicklung. Wo liegt das Gute, von dem Paulus spricht. Wenn ich das richtig verstehe, ist christliche Freiheit eine Herausforderung für jede Christin und jeden Christen sowie die kirchliche Gemeinschaft. Es gilt eine gute Balance zu finden, um das Individuum nicht über Gebühr zu beschränken, noch die Gemeinde, die christliche Lebensgemeinschaft zu überfordern – aber auch nicht zu unterfordern. Beide Seiten zu würdigen bedeutet, allen Beteiligten Menschenwürde zuzuerkennen. In die Praxis umgesetzt heißt das: Respektvoll handeln.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- als Einzelmitglied
- als Mitglied im Ortsverband *)
*) Wir leiten Ihren Mitgliedsantrag gerne an den Ortsverband Ihres Wohnortes weiter bzw. nennen Ihnen einen Ortsverband in Ihrer Nähe.

Bitte nehmen Sie mich in die

- Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.

Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:
Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Eva Schmidt
Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de

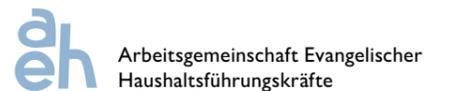
Bildrechte:
Titel: www.pixabay.com
Wenn nicht anders angegeben – privat.

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88
eMail info@def-bayern.de



Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des „def aktuell“ finden Sie auf unserer Homepage. Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per eMail an.





✧
IMPRESSIONEN

